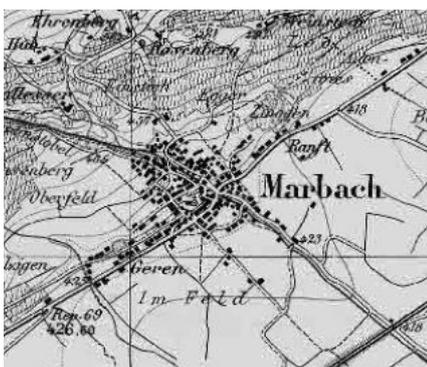


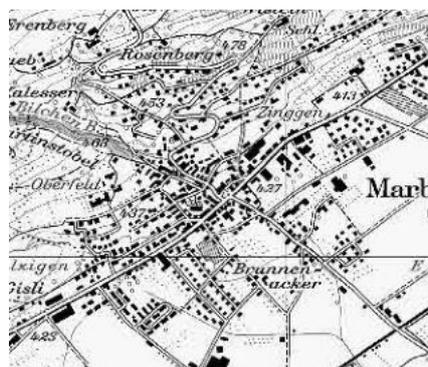


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Ehemaliges Reb- und Ackerbauern-
dorf in Hangfuss- und Hanglage
mit Aussicht ins Rheintal. Auf die
Topographie subtil reagierende
Siedlung mit dichtem Ortskern,
stimmungsvollen Haupt- und
Nebengassen, gesäumt von zahl-
reichen intakten Wohn- und
Bauernhäusern in Holz.



Siegfriedkarte 1887



Landeskarte 2002

Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Dorfplatz, Gasthaus «Krone»



3



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1995: 1–22



4 Pfarrkirche St. Georg



5 Alte Landstrasse



6



7



8 Pfarrkirche und ehem. Schulhaus



9 Gässeli



10



11 Altes ref. Pfarrhaus



12 Obergasse



13



14 Oberfeldstrasse



15 Heim Oberfeld, 1908/09



16 Durchblick zur ref. Kirche



17 Untergasse



18 Käsestrasse



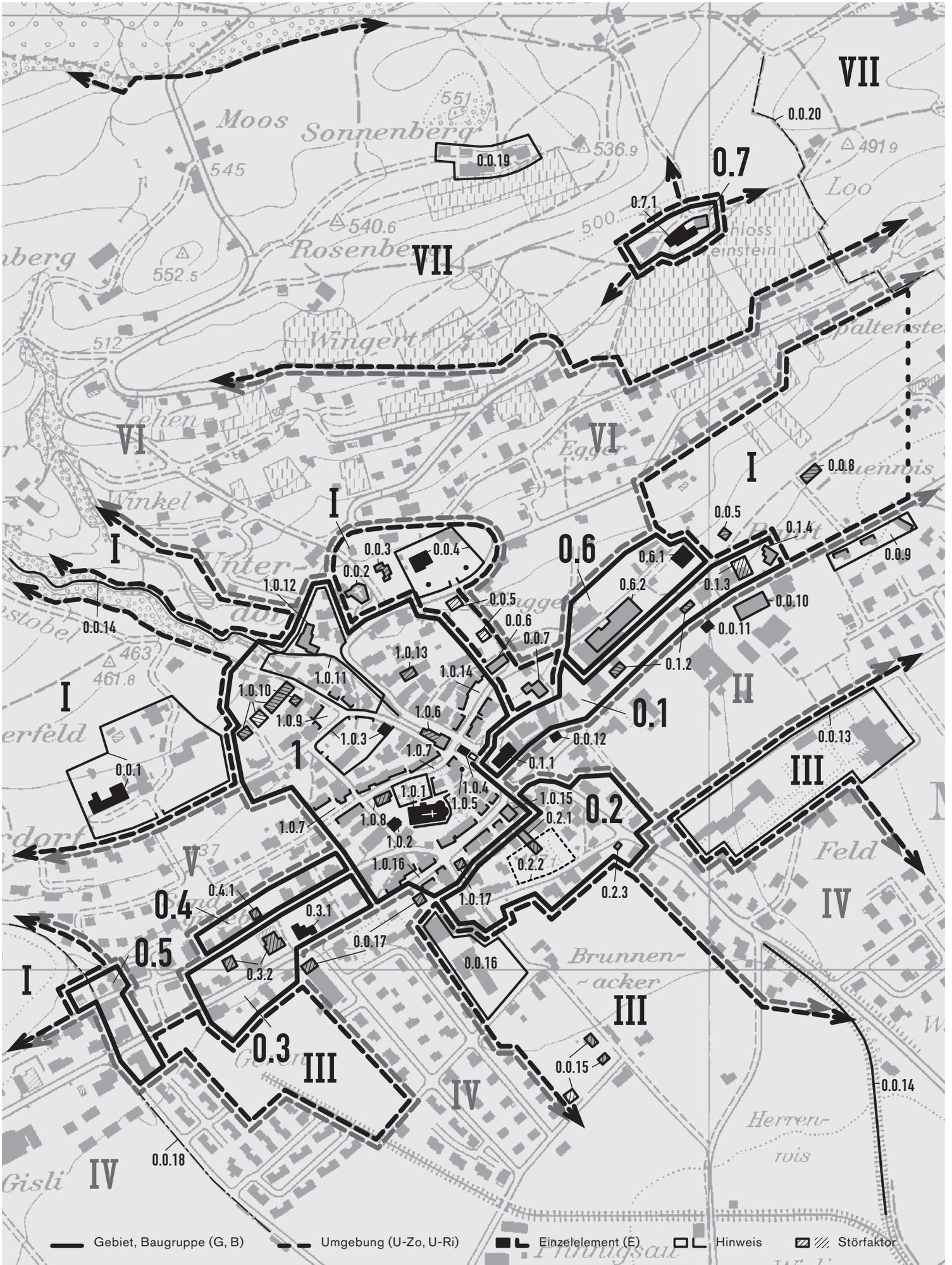
19 Hauptstrasse



20



21



Gebiet, Baugruppe (G, B)
 Umgebung (U-Zo, U-Ri)
 Einzelement (E)
 Hinweis
 Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompaktes Ober- und Unterdorf mit Pfarrkirche als Wahrzeichen, Bauten vorwiegend aus dem 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			1,3–14, 17–19
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche St. Georg, spitzhelmiger Turm erb. 12./13. Jh. und um 1500, neues Schiff 1852–56; Friedhofsanlage				×	A	o		1,4,8,21
E	1.0.2	Ehem. kath. Schulhaus am Ausgang zur Kirche, verputzter Walmdachkubus mit Dachreiter, erb. 1813, aufgestockt 1838				×	A			8
E	1.0.3	Altes ref. Pfarrhaus, herrschaftlicher Giebelbau von 1774; ummauerter Pfarrgarten mit Bäumen und neuen Alterswohnungen				×	A	o		11
E	1.0.4	Verputzter Wohnkubus in Hauptachse des Ortskerns, Holzbau über Mauersockel, 19. Jh.; davor Sandsteinbrunnen				×	A	o		3
E	1.0.5	Platane vor winkelförmigem Gasthaus «Rössli», 130–140 Jahre alt				×	A			1
	1.0.6	Gemeindehaus, verputzter Walmdachbau, E. 18. Jh., renov. 20. Jh.; Erweiterungsbau beeinträchtigt den alten Kubus						o	o	
	1.0.7	Atmosphärisch dichte Häuserzeile an Quergasse («Gässeli»), giebelständige Hauseinheiten						o		
	1.0.8	Kath. Pfarrhaus, breiter Giebelbau unter hässlicher Eternitkappe, 1960/70er-Jahre, unsensibel platziert							o	
	1.0.9	Allseitig von Hauptbauten begrenztes Plätzchen, als Parkplatz genutzt						o		
	1.0.10	Drei Einfamilienhäuser, ein Reihenhäuser, hell verputzte Massivbauten, E. 20./A. 21. Jh.; den oberen Abschnitt des Oberdorfes aufreissend							o	
	1.0.11	Dorfbach und verwinkelte, teilweise bachorientierte Altbebauung						o		
	1.0.12	Alte Mühle, Kreuzfirsthof am Dorfbach, reich verzierte Fassade, umgebaut 1891, im Kern älter						o		
	1.0.13	Hoher Gewerbebau in Mauerwerk, z. T. verkleidet, 2. H. 20. Jh., Bauernhäuser überragend							o	
	1.0.14	Von Häuserreihe und Einzelbauten begrenzte Käseerstrasse, räumliche Fortsetzung des «Gässeli»						o		
	1.0.15	Mosterei Marbach, 1. H. 19. Jh., verschindelter Giebelbau über Kellersockel, Akzent						o		
	1.0.16	Baulich-räumliche Vielfalt und Dichte an Hauptstrasse, Kern des Strassendorfteils						o		
	1.0.17	Dorfladen, 1-gesch. Flachdach, 2. H. 20. Jh., Eingriff in bestehendes Bebauungsmuster							o	
B	0.1	Ranft; regelmässige Strassenbebauung am Hangfuss, Bauten mehrheitlich aus der 2. H. 19./1. H. 20. Jh.	B	/	×	×	B			2
E	0.1.1	Gasthof «Krone» am Dorfplatz, hoher Massivbau, 4. V. 19. Jh., markante Raumscheide				×	A			2
	0.1.2	Zwei Gewerbebauten, 2. H. 20. Jh., ohne Rücksicht auf bestehende Altbebauung erstellt							o	
	0.1.3	Wohngewerbegebäude, neuer Kubus mit aufgesetztem Wohngeschoss, Eingriff in regelmässiges Bebauungsmuster							o	
	0.1.4	Kleinbauernhaus, von Hauptstrasse abgewinkelt, 19. Jh., bäuerlicher Auftakt von Osten (auch 0.0.9)						o		
B	0.2	Dichte ringförmige Altbebauung bäuerlichen Ursprungs, durchgrünt und baumbestanden, 18./19. Jh.	AB	×	/	×	A			20
	0.2.1	Mosterei-Erweiterung unter Pultdach und Tanklager, wohl M. 20. Jh.; stossen in bäuerlichen Grünraum vor						o	o	
	0.2.2	Innerer Grünraum mit Obst- und anderen Laubbäumen						o		
	0.2.3	Trafohäuschen, verputzter Mauerbau am Strassenrand, dat. 1957						o		

Marbach

Gemeinde Marbach, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.3	Gehren; Strassenbebauung am Hangfuss, beidseits der Hauptstrasse, Bauten aus dem 19./20. Jh.	B	/	/	×	B			
E	0.3.1	Bauernhof mit quergestelltem, reich verziertem Wohnteil, vertäferter Giebelfront und Fensterwagen, erb. A. 19. Jh.				×	A			
	0.3.2	Zwei neue Wohnhäuser mit Gewerbe- bzw. Ladenlokal, Eingriffe in regelmässige Altbebauung und rückwärtigen Grünstreifen							o	
B	0.4	Ältere Wohn- und Bauernhäuser entlang Alter Landstrasse, 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	A			
	0.4.1	Einfamilienhaus, neuer aufdringlich weiss verputzter Satteldachbau, missplatziert im alten dörflichen Ausläufer							o	
B	0.5	Altbebauung bäuerlichen Ursprungs und Gewerbe, westlicher Ausläufer bzw. Abschluss des Strassendorfteils	B		/	/	B			
B	0.6	Zinggen; Industriebereich mit Kleinvilla und bäuerlichem Anwesen, E. 19./20.	BC	/	/	/	C			
E	0.6.1	Eingesch. Fabrikgebäude, gut proportionierter Massivbau auf Hangterrasse, wohl E. 19. Jh.				×	A			
	0.6.2	Textilfabrik, 2-gesch. Kontorhaus und flacher 2-flügliger Produktionstrakt, 1. D. 20. Jh.; späterer Erweiterungsbau							o	
B	0.7	Schloss Weinsten mit Ökonomiebauten, hoch über steiler Rebhalde; Teil der Schlosslandschaft Ober-/Unterrheintal, im ISOS Spezialfall von nationaler Bedeutung	A	×	×	×	A			
E	0.7.1	Schloss Weinsten, Massivbau mit vorkragendem Fachwerkobergeschoss, neu erb. 1479				×	A			
U-Ri	I	Wieshang mit Obstbäumen, Alt- und einzelnen Neubauten; wertvoller Ortsbildhintergrund	ab			×	a			16
E	0.0.1	Heim Oberfeld, 4-gesch. Kernbau, erb. 1908–09; Wohn- und landwirtschaftliche Bauten, 2. H. 20. Jh.; intensiver Sichtbezug zum Ort				×	A	o		15
	0.0.2	Ref. Kirche auf Anhöhe über dem Dorf, polygonaler Flachbau, Glockenturm mit Zeltdach, erb. 1954–55						o		16,21
	0.0.3	Ref. Pfarrhaus mit Pultdach, gesichtsloser Massivbau zwischen Kirche und Schulhaus, 2. H. 20. Jh.						o		
E	0.0.4	Schulhaus Steingut in begrüntem Areal, erb. 1901–03 in Sichtbackstein, historistische Stilmerkmale				×	A	o		
	0.0.5	Drei Einfamilienhäuser, 2. H. 20./A. 21. Jh., punktuelle Verbauung der wertvollen Nahumgebung						o		
	0.0.6	Käserei, verputzter Satteldachbau, M. 20. Jh., Verlängerung der Altbebauung Käsereistrasse						o		
	0.0.7	Ehem. Zehntenhaus, im Kern 16. Jh., 1916 zu Wohnhaus umgebaut, von Altbebauung abgesetzt						o		
	0.0.8	Mehrfamilienhaus, breiter 3-gesch. Massivbau, 2. H. 20., baumbestandenes Wiesland verletzend						o		
U-Ri	II	Ortserweiterung südöstlich der Staatsstrasse: Wohn-, einzelne Geschäftshäuser und Gewerbebauten, 20./A. 21. Jh.	b			×	b			
	0.0.9	Drei Kleinbauernhäuser entlang Hauptstrasse, wohl 19. Jh., bäuerlicher Auftakt von Osten (auch 0.1.4)						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.10	Neuer 1-gesch. Gewerbebau in ländlichen Bauformen, traufständige Beton-/Holzkonstruktion						o		
E	0.0.11	Dreigesch. Wohnhaus, A. 20. Jh., traufständig zur Hauptstrasse, Strassenbebauung ergänzend				×	A			
E	0.0.12	Älteres Wohnhaus, 2-gesch. verschindelter Holzbau, im Spickel von Alter Land- und Hauptstrasse				×	A			
U-Ri	III	Vorgelagertes Wiesland im Tal, Obstbäume in Siedlungsnähe, einzelne Alt-/Neubauten; Ortsvordergrund	ab			×	a			20
	0.0.13	Schul- und Sportanlage, Massivbauten unter Satteldach, M. 20. Jh., neuere Mehrzweckhalle						o		
	0.0.14	Dorfbach, in der Ebene kanalisiert						o		
	0.0.15	Drei Einfamilienhäuser, weiss verputzte Satteldachbauten, unverbautes Wiesland verletzend							o	
	0.0.16	Treibhäuser einer Grossgärtnerei						o		
U-Ri	IV	Wachstumsbereiche im Tal: Gewerbe, Geschäfte und viele Wohnbauten, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			×	b			
	0.0.17	Verglastes Einkaufszentrum und weiss verputztes Einfamilienhaus, 2. H. 20. Jh., beeinträchtigen alte Strassenbebauung							o	
	0.0.18	Gemeindegrenze Marbach/Altstätten						o		
U-Ri	V	Sandgrueb; Ortserweiterung oberhalb Alter Landstrasse, vorab Einfamilienhäuser, seit den 1950er-Jahren					b			
U-Ri	VI	Ortserweiterung am Hang oberhalb Unterdorf und Zinggen, Einfamilienhäuser seit ca. M. 20. Jh.					b			
U-Ri	VII	Rosenberg/Wingert; obstbaumbestandener Wieshang und Rebland im Umkreis des Schlosses	a			×	a			
	0.0.19	Frontbildende Altbauten auf Geländeterrasse des Sonnenbergs						o		
	0.0.20	Gemeindegrenze Marbach/Rebstein						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die ersten Siedler waren Alemannen. Der Ort, erstmals 831 in einer Schenkungsurkunde als «Marahbach» erwähnt, kam bereits zur Karolingerzeit zum grössten Teil in den Besitz der Abtei St. Gallen. Diese vergab die niedere Gerichtsbarkeit an die Edeln von Altstätten als Lehen, zog aber 1415 die Rechte am Hof Marbach wieder an sich. Abt Ulrich Rösch erliess 1487 eine Gemeindeordnung; darnach stand an der Spitze des Gemeinwesens ein äbtischer Hofamann mit beigegebenem Rat. Doch die Fürstbäbte vermochten die erstrebte Landeshoheit nicht voll zu erringen. Diese lag bei den jeweiligen Herren der Reichsvogtei Rheintal, welche die Höfe Marbach-Rebstein, Altstätten, Balgach und Berneck umfasste. Nach wechselvoller Herrschaft gehörten die Orte von 1490 bis 1798 zur eidgenössischen Landvogtei Rheintal. Volle Souveränität erlangten die Marbacher erst nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung. 1803, im neuen Kanton St. Gallen, konstituierte sich Marbach als selbständige politische Gemeinde.

Bei den Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Georg (1.0.1) wurden Fundamente eines karolingischen, romanischen und gotischen Gotteshauses freigelegt. Als bedeutende Mutterpfarrei war Marbach während Jahrhunderten Zentrum für die Gläubigen von Balgach bis Altstätten und Eichberg. Nachdem die Marbacher 1528 mehrheitlich die Reformation angenommen hatten, diente die St. Georgskirche jahrhundertlang beiden Konfessionen. Die heutige Kirche geht auf einen Bau aus den Jahren nach 1466 zurück. Das neue, grössere Schiff von 1852 schuf der Architekt Felix Wilhelm Kubly aus Altstätten. Die Protestanten schritten 1954 zum Bau einer eigenen Kirche (0.0.2).

Bei der Brandkatastrophe im Jahr 1773 gingen während eines Föhnsturms rund 70 Häuser in Flammen auf, was etwa der Hälfte des gesamten Baubestandes entsprach. Der Brand wütete vor allem im Ober- und Unterdorf. Auch das alte Rathaus, das kath. und ref. Pfarrhaus fielen dem Feuer zum Opfer. Der Brand verschonte jedoch die Kirche, die Kaplanei und einzelne Bauten am Dorfrand, sowie ganze Reihen entlang

der Alten Landstrasse und die dem Hangfuss vorgelagerten Höfe.

Die Siegfriedkarte von 1887 zeigt die alte, bäuerliche Siedlung mit einem kompakten Ortskern (1) und über den ausgedehnten Rebhalden nördlich des Dorfes – und westlich von Rebstein – das Schloss Weinstein (0.7). Der Kern legt sich konzentrisch um die Kirche und dehnt sich beidseits des Dorfbachs hangwärts etwas aus. Er besteht aus einer Überlagerung von strassen- und haufendorfähnlicher Bebauung. Aus ihm heraus führen drei kurze Bebauungsarme: Zwei folgen dem Hangfuss (0.1, 0.3). Die dörflichen Ausläufer im Westen, an Alter Landstrasse (0.4) oder quer zur Hauptstrasse (0.5), sind noch wenig entwickelt.

1897 wurde die elektrische Strassenbahn Berneck–Altstätten durch das Dorf gelegt. Um die Jahrhundertwende ging der Rebbau infolge von Schädlingen zurück, im Rheintal boomte die Stickerei-Industrie. In Marbach stand eine Zwirnerie, die Handstickerei hielt in mehreren Häusern Einzug. Trotz diesen Faktoren hatten sich das Siedlungsbild nicht wesentlich und die Erwerbsstruktur nur leicht verändert. In der Gemeinde stagnierte die Bevölkerungsentwicklung (1860: 1127 Einwohner; 1900: 1111). Für weitere Jahrzehnte blieben Landwirtschaft (Reb-, Acker-, Obstbau; Viehzucht, Milchwirtschaft) und Torfgewinnung die wichtigste Existenzgrundlage.

In den Vierziger-/Fünfzigerjahren setzte die Entwicklung vom traditionellen Bauerndorf zum Wohnort mit ländlicher Prägung ein. In jenen Jahren erfolgte die Melioration der Rheinebene, welche die Aus-siedlung von Bauernbetrieben ermöglichte. 1960 waren noch 21 Prozent aller Beschäftigten in der Landwirtschaft, doch bereits 57 Prozent im Industriesektor tätig. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung und die langsam wachsende Bevölkerung (1950: 1216, 1980: 1382, 2000: 1779) führten zu Bautätigkeit, im Dorf selbst hielt sie sich jedoch in Grenzen. Neue Wohn- und Gewerbebauten, Ladenlokale und ein Büroanbau greifen zwar punktuell ins Dorfbild ein, ohne es aber schwer zu beeinträchtigen. Einen Einbruch bedeuten hingegen die verbreiterte Hauptstrasse und die verkehrsgerecht ausgebaute Kreuzung. Ausser-

halb entstand der reformierte Kirchbezirk (0.0.2, 0.0.3) unmittelbar neben dem Schulhaus Steingut (0.0.4). Am Hang, im Hintergrund des Dorfes, wurden viele Häuser erstellt (VI), was den ursprünglichen Zusammenhang von Obstbaumgürtel und Weinberg zunichte macht. Bauland entlang der Durchgangsstrasse und in der Ebene blieb dem Gewerbe, der Post, den Geschäften, Tankstellen und Wohnüberbauungen vorbehalten (II, IV).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Marbach liegt an der Westflanke des St. Galler Rheintals. Der Hang bietet eine herrliche Sicht über Ortschaft und Tal bis hin zum Vorarlberg. Der Bilchenbach durchfurcht das Gelände, bevor er nach dem Martinsobel in den Ort fliesst. Der historische Siedlungskern (1) steigt leicht den Hang hinan und schmiegt sich an dessen Fuss. Im ebenen Wiesland sind ältere Bauernhöfe dicht gruppiert (0.2). Zwei vorwiegend im 19. Jahrhundert entstandene Ortsteile folgen dem Hangfuss (0.1, 0.3); beide Bebauungsäste werden hangseits verstärkt durch parallel angelagerte, lockere Kleinstgrüppchen (0.4, 0.6). In der die westliche Strassenbebauung abschliessenden Kleinstgruppe (0.5) verbinden ein Wohnhaus, alte Bauernhöfe und Wohngewerbebauten die Alte Landstrasse mit der Hauptstrasse. Der einst die Landschaft prägende Weinberg ist zerstückelt. Unterhalb von Schloss Weinstein (0.7), das gute Sicht auf Marbach hat, dehnt sich eine etwas grössere Rebhalde aus.

Der Dorfkern

Im kompakten historischen Dorfkern (1) setzt sich das höher gelegene Oberdorf – mit der Kirche als baulichem Schwerpunkt – topographisch vom Unterdorf ab. Die Trennung wird durch den Dorfbach (1.0.11) und die Ober- und Untergasse räumlich verdeutlicht. Zugleich sind verbindende Elemente vorhanden, die den Zentrumsbereich zum Ganzen verschmelzen. Als räumlicher Schwerpunkt zum Beispiel der zentrale Dorfplatz, in den Ober- und Untergasse, eng aneinander geschmiegt, einmünden; und als Bindeglied zwei Baukuben (1.0.4, 1.0.6), welche die beiden

Quergassen – das «Gässeli» (1.0.7) und die Käserei-strasse (1.0.14) – zu einem kontinuierlichen Gassenraum machen. Ober- und Unterdorf sind in Erschliessungs- und Bebauungsmuster einander verwandt. Von den beiden Längsgassen, die im oberen Abschnitt, wo der Dorfbach noch offen fliesst, auseinander streben, gehen hangparallel Hofeinfahrten, Wege und Gässchen ab. Sie sind gesäumt von Einzelhöfen, Gärten, Häuserreihen und -zeilen, zum Teil mit reizvollen dörflichen Winkeln, viel Grün und Atmosphäre. Im grössern Oberdorf verknüpft die Hintergasse die Quergassen mit der Alten Landstrasse am Hangfuss.

Typisch für den ganzen Ortskern ist die einheitliche Stellung der Hauptbauten: Die Giebelfronten der Wohnhäuser beziehungsweise der Wohnteile von bäuerlichen Mehrzweckbauten sind mehrheitlich talwärts, d. h. nach Südosten orientiert. Dadurch entstehen in der dichten, feinmassstäblichen Bebauung abwechslungsreiche Räume. Einige wenige Hauptbauten weichen von diesem Ordnungsprinzip ab. Sie richten sich stärker auf den Dorfbach, die Untergasse und den Dorfplatz aus. Wohn- und Bauernhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert herrschen vor. Einzelne wenige dürften im Kern älter sein, zum Beispiel die alte Mühle (1.0.12) und das benachbarte Wohnhaus «Burg». Daneben gibt es alte Waschhäuschen, ein gemauertes Feuerwehrdepot, vereinzelt freistehende Stallscheunen und kleinere Nutzbauten. Von den ehemaligen Mehrzweckbauten kommt der Kreuzfirsthof mit verbrettertem Wirtschaftsteil am häufigsten vor. Von einzelnen Massivbauten abgesehen, sind die Wohnhäuser beziehungsweise Wohnteile fast ausschliesslich als Strickbau konstruiert. Sie enthalten meist zwei Normalgeschosse und ruhen auf einem Mauersockel. Die traditionelle Holzverschindelung ist bei vielen Häusern erhalten. Einzelne stattliche Bauernhäuser sind an den Giebelfronten vertäfert. In den letzten Jahrzehnten wurden bei Fassadenrenovationen immer öfter helle Eternit-schindeln verwendet.

Das Wahrzeichen von Marbach, die geostete kath. Pfarrkirche mit dem hohen, spitzhelmigen Turm (1.0.1), beherrscht nicht nur den Ortskern, sondern das ganze Dorf. Auch aus der Sicht der ins Zentrum stre-

benden Bebauungsäste (0.1, 0.3) steht die Kirche im Mittelpunkt. Unmittelbar zu ihren Füßen prägen mehrere verschindelte oder verputzte Wohnhäuser, einzelne verbretterte Ökonomiebauten und die Mosterei Marbach (1.0.15) den geschlossenen Hauptstrassenraum (1.0.16). Der bildet, dank seiner dicht stehenden Bauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert, historisch wie räumlich den Kern des belebten Marbacher Strassendorfteils (0.1, 0.3).

Ortsteile am Hangfuss

Der beim Dorfplatz mit dem wuchtigen Kubus des Gasthofs «Krone» (0.1.1) ansetzende Gebäudestrang (0.1) erstreckt sich hangseits entlang der Hauptstrasse. Im dichteren Abschnitt, bis zur Einmündung der Zinggengasse, umstehen ältere Holzhäuser auf Mauersockel eine gebogene Sackgasse. In Erscheinung und Anordnung haben sie den Charakter des Dorfkerns. Der regelmässiger bebaute Abschnitt – er läuft in Richtung Rebstein aus – zeigt sich dagegen als Gemisch von verkleideten Holz- und verputzten Massivbauten, von hauptsächlich zweigeschossigen Wohnhäusern, niedrigen Gewerbebauten und einer ehemaligen Zwirnerie. Ein von der Strasse abgewinkeltes Kleinbauernhaus (0.1.4) schliesst die Reihe ab. Die Häuser stammen vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 19. und ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Reizvoll durch einen schmalen Wiesstreifen abgetrennt, breitet sich entlang der höher gelegenen, hangparallelen Zinggengasse eine durchmischte Bebauung aus (0.6): eine Kleinvilla, ein Bauernhof und vor allem industrielle Gebäude.

In südwestlicher Richtung, im Gehren, geht der Hauptstrassenraum (1.0.16) fliessend in einen regelmässig angelegten Strassenzug über (0.3). Diesen Ortsteil prägen Mehrzweckbauten bäuerlichen Ursprungs und einzelne Wohnhäuser aus dem 19. Jahrhundert. Trotz der verbreiterten Durchgangsstrasse sind schmale Vorgärten erhalten. Zwei schlichte Wohnbauten und ein älteres Trafohäuschen, alle aus dem 20. Jahrhundert, ergänzen und respektieren die Altbebauung. Völlig gegensätzlich verhalten sich zwei neue Massivbauten (0.3.2), indem sie die benachbarten Bauernhöfe erdrücken.

Ortsteil in der Ebene

Im Südosten schliesst ein kleiner, bäuerlicher Ortsteil mit Bauten aus dem 18./19. Jahrhundert (0.2) an den Kern an. Er ist einerseits über ein feines Wegnetz und dicht stehende Holzbauten intim an das Ortszentrum an der Hauptstrasse gebunden und scheint dieses zu erweitern. Andererseits hat er einen konzentrischen Aufbau, indem mehrere Wohn- und Wirtschaftsbauten um einen inneren Grünraum (0.2.2) gruppiert sind, sich nach Südosten orientieren (III) oder auf die Feld- und Rietstrasse ausrichten. In der Bautengruppe (0.2) haben sich hervorragende ländliche Zwischenbereiche erhalten. Sie sind als Beispiele der grosszügigen, acker- und grasbäuerlichen Siedlungsform von besonderer Bedeutung. Die verkleideten Holzbauten weisen unspektakuläre, doch für ihre Entstehungszeit typische Konstruktions- und Stilmerkmale auf, wie sie im Rheintal häufig vorkommen.

Umgebungen

Vor allem der Wieshang (I) ist für das Ortsbild von entscheidender Bedeutung. Er gibt den Blick auf das Ober- und Unterdorf frei. Als charakteristischer Hintergrund des ehemaligen Weinbauerdorfes sind zudem die restlichen Rebhalden (VII) unbedingt erhaltenswert. Trotz des Siedlungswachstums entlang der Hauptstrasse (II) und im ebenen Vorgelände (IV) verleiht das unverbaute, obstbaumbestandene Wies- und Weideland (III) dem Dorf von Südosten her einen ländlichen Charakter. Schloss Weinstein (0.7) ist aus regionaler Sicht zu bewerten. Es steht im Zusammenhang mit den Schlössern beziehungsweise Schlossgruppen der ehemaligen Bezirke Ober- und Unterrheintal.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Durchgangsverkehr reduzieren; Hauptstrasse und zentrale Kreuzung redimensionieren; kein weiterer Ausbau der Fusswege und Gässchen.

Parkplätze und Vorfahrten sorgfältiger gestalten.

Bei Fassadenrenovationen traditionelle Materialien verwenden.

Vor- und Hintergärten als Teile der Ganzheit pflegen.

Die für Marbach typische Verzahnung von Bebauungsrand und obstbaumbestandenem Wiesland unbedingt erhalten. Keine weiteren Neubauten im Nahbereich zulassen.

Alte Einzelbäume und Obstbaumgärten im Ort sowie Hochstammkulturen am Hang und in der Ebene pflegen und schützen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

Lagequalitäten

Gute Lagequalitäten dank noch unverbauter Umgebungen, insbesondere des Ortsbildhintergrunds, und dank der geschlossenen Silhouettenwirkung des Ortskerns mit der erhöht stehenden kath. Kirche, die ein weithin sichtbares sakrales Zeichen setzt.

Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank dem Wechsel von verdichteter und aufgelockerter Bebauung und wegen der klaren Hierarchie im Erschliessungsnetz mit diversen Platz- und Gassenräumen, schmalen Fusswegen und Pfaden zwischen den Bauten mit reizvollen Durchblicken in Gärten und durchgrünte Hofbereiche.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank herausragender öffentlicher und privater Einzelbauten sowie gut erhaltener Wohn- und regionaltypischer Bauernhäuser mit Konstruktions- und Stilmerkmalen aus dem 18./19. Jh. Deutlich ablesbare Siedlungsentwicklung und klare Hierarchie ihrer Teile.

2. Fassung 10.2008/fsr

Filme Nr. 7580, 8561–8565 (1995)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
760.792/251.186

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz